

Er entfernte sich, die weißen und gelben Wiesenblümchen zusammentretend. Helen's Auge folgte ihm gedankenvoll.

„Das ist ein wunderlicher Mensch!“ sagte Leonard lachend.

„Mir kamen seine Worte sehr weise vor,“ murmelte Helen.

Sie schmiegte sich an Leonard an und faßte seine Hand mit der ihrigen, als fühle sie jetzt schon, daß er einer Trösterin bedürfe — daß die Leine gebrochen und der Barsch entwischt sey.

Neuntes Kapitel.

Um Mittag des andern Tages stahl sich ihnen London durch eine finstere, dichte, drückende Atmosphäre entgegen; denn gibt es einen Platz, von dem man sagen könnte, dort öffne die Hauptstadt Albions mit einemmal sich dem Blicke? Sie beschlich unsere Wanderer vermittelt eines ihrer schönsten und anmuthigsten Zugänge, in den Gärten von Kensington, Hydepark entlang und dem Cumberlander Thore zu.

Leonard fühlte sich nicht im Geringsten überrascht. Und doch ließe sich mit sehr wenig Aufwand und Geld und Geschmack dieser Zugang von London so großartig und eindrucksvoll herstellen, als der zu Paris von den elisäischen Feldern aus. Als sie in die Nähe von Edgware Road kamen, nahm Helen ihren Bruder bei der Hand, um ihm

als Führerin zu dienen, denn sie kannte diese ganze Umgegend und wußte auch in der Nähe des Hauses, das sie mit ihrem Vater bewohnt hatte — dieses selbst hätte sie um keine Welt betreten mögen — ein Quartier, wo sie ein wohlfeiles Unterkommen finden konnten.

Der Himmel, der schon am Morgen so trüb und düster gewesen war, schien jetzt eine einzige Masse schwarzen Gewölks zu seyn, und plötzlich schoß ein schwerer Regenschauer nieder. Der Jüngling und die Kleine nahmen ihre Zuflucht nach einem bedeckten Schuppen in einer Seitenstraße von Edgware-Road. Dieser Schirm war bald gedrängt voll, und die beiden jungen Pilger drückten sich, abgesondert von den Uebrigen, an die Wand. Leonard hatte seinen Arm um Helen geschlungen und schützte sie gegen den Regen, welchen der starke Wind durch den Zugang hereinjagte. Bald nachher trat auch ein junger Gentleman ein, der sich durch seine Miene und die bessere Kleidung von den übrigen Zufluchtsuchenden unterschied; er zeigte dabei keine Hast, sondern behielt seinen langsamen stolzen Schritt bei, als verschmähe er ein gemeines Rennen, obschon er sich herabließ, ein Obdach gegen das Unwetter nicht abzulehnen. Er betrachtete die Anwesenden mit ziemlich hochmüthigen Blicken, schritt durch die Gruppe hindurch, bis er in Leonards Nähe kam, nahm dann seinen Hut vom Kopf und schüttelte die Mäße ab. Jetzt konnte man seine Züge deutlich unterscheiden, und unser junger Dörfler erkannte auf den ersten Blick seinen alten siegreichen Gegner auf dem Rasen von Hazeldean.

Gleichwohl war Leslie Randal sehr verändert. Seine gelben Wangen waren noch so schmal, wie vordem, ja sogar in Folge angestregten Studiums und der Nachtwachen noch eingefallener; aber sein Gesicht zeigte einen schöneren, männlicheren Ausdruck, und in seinem großen Auge lag ein festes, in einen Punkt zusammengedrängtes Licht, wie man es bei Männern findet, welche gewohnt sind, ihre Gedanken scharf zusammenzufassen. Er sah älter aus, als er war. Er trug sich einfach schwarz — eine Farbe, die ihm gut ließ, und obschon sein ganzes Aeußere nichts Gesuchtes, nichts Auffallendes verrieth, stand es doch über dem Bereich des Gewöhnlichen. Niemand hätte den Gentleman in ihm erkennen können; aber der Erfahrenere mußte sich sogleich sagen, daß der junge Mann dem Stande der Gelehrten angehörte.

Ueber Hals und Kopf drängte auf einmal die Gruppe am Eingang bunt durcheinander; einer schob den anderen; nach allen Seiten gings hinaus und nach den Wänden hin, als ein feuriges Roß gleichfalls im Schuppen Schirm suchte. Der Reiter, ein Jüngling mit sehr schönem Gesicht und mit jener eigenthümlichen Sorgfalt gekleidet, welche den Dandy bezeichnet, rief aus:

„Fürchtet euch nicht — das Pferd wird keinem von euch etwas zu Leide thun — ich bitte tausendmal um Verzeihung — o ho! o ho!“

Er patschelte sein Thier, das sogleich in der Mitte des Ganges mauerfest stehen blieb. Die Gruppe ordnete sich wieder, und Randal Leslie trat auf den Reiter zu.“

„Frank Hazelbean!“

„Ah, wahrhaftig, es ist Randal Leslie!“

Im Nu war Frank von seinem Pferde und der Zügel der Obhut eines schwächtigen Lehrburschen anvertraut, der mit einem Bündel unter dem Arm dastand.

„Mein lieber Freund, wie freut es mich, Euch zu sehen. Es ist ein glücklicher Zufall, daß ich hier ein Obdach suchen mußte. 's ist sonst nicht meine Art, denn ich mache mir nichts aus einer Schwemme. Wohnt Ihr in der Stadt, Randal?“

„Ja — bei Mr. Egerton, Eurem Onkel. Ich habe Oxford verlassen.“

„Seyd Ihr fertig?“

„Ja.“

„Aber Ihr habt doch noch keinen Grad genommen, denk' ich? Wir haben Euch in Eton immer für A. 1 gerechnet. Wie stolz wir auf Eure Auszeichnungen waren! Ihr habt ja alle Preise davon getragen.“

„Nicht alle, aber doch einige. Mr. Egerton ließ mir die Wahl, ob ich, bis ich das Doctordiplom gewonnen habe, in Oxford bleiben oder beim Ministerium des Auswärtigen eintreten wolle. Ich zog den Zweck dem Mittel vor; denn für was Anderes haben academische Würden einen Werth, als für den Eintritt in's Leben? Das schnelle Eintreten erspart also einen Schritt auf dem langen Wege, Frank.“

„Ah, Ihr seyd immer ehrgeizig gewesen und werdet zuverlässig noch eine große Figur machen.“

„Vielleicht — wenn ich mir Mühe darum gebe. Wissen ist Macht.“

Leonard horchte auf.

„Und Ihr,“ fuhr Mandal fort, mit neugieriger Aufmerksamkeit seinen alten Schulkameraden betrachtend — „Ihr seyd nie in Oxford gewesen. Wie ich hörte, hattet Ihr Lust, in die Armee einzutreten.“

„Ich bin in der Garde,“ versetzte Frank, und gab sich große Mühe, bei dieser Erklärung nicht allzu dünnköpfig auszusehen. „Mein Alter sah freilich nicht gut dazu, denn es wäre ihm lieber gewesen, ich hätte bei ihm ausgehalten und mich auf die Landwirthschaft gelegt. Doch dazu ist's immer noch Zeit — meint Ihr nicht? Bei'm Zeus, Mandal, es ist doch ein angenehmes Leben in London. Sieht man Euch heute Abend nicht bei Almack?“

„Nein; am Mittwoch hat das Haus Ferien, und Mr. Egerton gibt den Mitgliedern ein großes Diner. Ihr wißt, er ist jetzt im Kabinet; aber ich glaube, Ihr kommt wenig zu Eurem Onkel?“

„Unser Schlag ist so verschieden,“ entgegnete der junge Gentleman mit einem Tone, der Brunnell's würdig gewesen wäre. „Dieses Parlamentsvolk ist vertheufelt langweilig. Der Regen hat jetzt nachgelassen. Ich weiß nicht, ob mein Alter es gern sehen würde, wenn ich Grosvenor-Square besuchte. Aber ich bitte, kommt zu mir. Hier ist meine Karte, die Euch daran erinnern soll. Ihr müßt an unserem Tisch speisen. So prächtige Kameraden. Welcher Tag ist Euch gelegen?“

„Ich will vorher zu Euch kommen und es Euch wissen lassen. Findet Ihr's nicht etwas kostspielig in der Garde?“

Ich erinnere mich, daß Ihr meintet, der Alte, wie Ihr ihn nennt, sey ein wenig ungehalten, wenn Ihr ihm um mehr Taschengeld schrieht; auch habe ich Euch meines Wissens nie in Thränen gesehen, als ein einziges Mal, und dies war bei einer Gelegenheit, als Mr. Hazeldean die fünf Pfund, die er Euch schickte, mit der Bemerkung begleitete, daß seine Besitzungen kein Fideikommiß seyen, folglich ganz von seiner Verfügung abhingen, und er nicht Lust habe, dieselben einem Verschwender zu hinterlassen. Dies war keine gar angenehme Drohung, Frank."

"Oh!" rief der junge Mann hocherröthend, „es war nicht die Drohung, die mir weh that, sondern der Umstand, daß mein Vater mich für so gemein halten konnte, ich — nun, schon gut. Das war Schuljungenzeit. Und mein Vater ist immer edelmüthiger gegen mich gewesen, als ich verdiente. Wir müssen öfter zusammenkommen, Randal. Ihr waret in Eton so freundlich gegen mich und habt alle die langweiligen Aufgaben für mich gemacht; ich werde Euch dies nie vergessen. Kommt nur bald."

Frank schwang sich wieder in den Sattel und belohnte den schwächtigen Lehrling mit einer halben Krone — eine Freigebigkeit, die sein Vater als mehr denn viermal zu groß erfunden haben würde. Ein Ruck am Zügel, eine Berührung mit der Ferse, und das feurige Roß sprengte mit seinem lebensfrohen jungen Reiter von hinnen. Randal versank in Gedanken, und da der Regen jetzt aufgehört hatte, so verliefen sich die Leute unter dem Schuppen, um ihren verschiedenen Wegen nachzugehen. Nur Randal, Leonard und

Helen blieben zurück. Als Ersterer aus seinem Nachsinnen erwachte und die Augen erhob, fiel sein Blick auf unseren jungen Freund. Er war betroffen, fuhr mit der Hand über die Stirne und schaute wieder hin, diesmal mit scharfem, durchbohrendem Blick. Sein bleiches Gesicht wurde noch bleicher, und ein rasches Zusammenpressen der Lippen, die er krampfhaft mit den Zähnen zerbiß, zeigte, daß auch er den alten Feind erkannt hatte. Dann überslog sein Auge hastig Leonards Anzug, der zwar etwas staubig war, aber doch nicht im Einklang mit der Klasse stand, welcher der Jüngling vermöge seiner Geburt angehörte. Randal runzelte überrascht die Stirne, verzog sein Gesicht zu einem hochmüthigen Lächeln, das Leonard in tiefster Seele verletzte, verließ langsamen Schrittes den Schuppen und schlug die Richtung nach Grosvenor-Square ein. Für ihn war die Einzugs-pforte des Ehrgeizes keine düstere.

Helen nahm jetzt Leonard wieder bei der Hand und führte ihn durch Reihen von schlechten, dunkeln und traurigen Straßen. Es nahm sich fast wie eine personifizierte Allegorie aus, als das traurige schweigende Kind, das aller Geldmittel baare, im Staub geborne, abenteuernde Genie an schmutzigen Werkstätten vorbei und durch die winklichten, immer gemeiner werdenden Gassen geleitete, bis ihre Gestalten dem Blick entschwunden waren.